



Jahreswirtschaftsbericht Vietnam 2007

	Seite
I. Wirtschaftsstruktur, Wirtschaftslage	1
1. Kurzcharakterisierung	1
2. Struktur der Wirtschaft	2
3. Wirtschaftsklima	3
4. Offenheit gegenüber der Weltwirtschaft	4
4.1. Verstärkte internationale Einbindung	4
4.2. Beziehungen zur EU	5
4.3. Handelspartner Deutschland	5
4.4. Auslandsinvestitionen	6
5. Wirtschaftsentwicklung	7
5.1. Exporte	8
5.2. Importe	9
II. Wirtschaftspolitik	10
1. Fiskalpolitik	10
2. Geldpolitik	11
3. Strukturpolitik	11
III. Zusammenfassung	12

I. Wirtschaftsstruktur, Wirtschaftslage

1. Kurzcharakterisierung

Nach der Wiedervereinigung Süd- und Nordvietnams im Jahre 1975 hat sich das Land 10 Jahre lang an einer zentralen Planwirtschaft nach sowjetischem Vorbild versucht, dessen Scheitern spätestens Anfang der 80er Jahre unübersehbar wurde: Geringe Produktivität, eine galoppierende Inflation und Nullwachstum hatten die Abhängigkeit Vietnams von fremder Hilfe in einem Maße ansteigen lassen, dass die Regierung zu einem Umsteuern keine Alternative sah. 1986 wurde die wirtschaftliche Öffnungspolitik („Doi Moi“) eingeleitet, mit der Vietnam den Weg von einer Kommandowirtschaft zu einer „sozialistischen Marktwirtschaft“ beschritten hat. Von niedrigem Niveau spät gestartet, hat das Land seitdem einen fulminanten wirtschaftlichen Aufschwung genommen.

Die Kommunistische Partei Vietnams (KPV) hat erkannt, dass sie ihre Legitimität zu einem Gutteil aus dem Erfolg der Reformpolitik bezieht: Nur wenn es gelingt, dafür zu sorgen, dass der Wohlstand der (überwiegend jungen) Menschen weiter wächst, sind soziale und politische Stabilität Vietnams auch künftig gewährleistet. Die Regierung setzt daher konsequent auf eine Stärkung der Binnennachfrage, Förderung des Privatsektors, Steigerung der Exporterlöse sowie ausländische Direktinvestitionen. Letztere haben 2007 über 15 Mrd. USD¹ betragen, was eine bemerkenswerte Steigerung gegenüber dem Vorjahreswert (10 Mrd. USD) darstellt. Das Wirtschaftswachstum erreichte 2007 äußerst robuste 8,48% (2006: 8,2%) Das Bruttoinlandsprodukt des 86-Millionen-Volks betrug 2007 ca. 65 Mrd. USD. Sorgen bereitet die Inflationsrate: Vor Jahresfrist noch unter Kontrolle, ist sie auf 12,63% gestiegen.

Seit 2006 sind ein neues Unternehmens- und ein neues Investitionsgesetz in Kraft, durch die Bürokratie abgebaut und das Investitionsklima verbessert wurden. Deutlich ist daraus die Absicht der Regierung erkennbar, das Problem der unterschiedlichen Behandlung von staatlichen und privaten sowie ausländischen und einheimischen Unternehmen anzugehen. Die Implementierung schreitet indes nur zögerlich voran.

Seit dem 11.1.2007 ist Vietnam 150. WTO-Mitglied. Das Land hat sich zu Nichtdiskriminierung, verbesserter Transparenz (auch bei Staatsunternehmen), Abbau von Handelshemmnissen, Abschaffung bestehender Quoten sowie zum Schutz geistigen Eigentums verpflichtet. Auch wenn Vietnam sich spürbar um eine zügige Umsetzung dieser Verpflichtungen bemüht, bleiben ausländische Investitionen auch 2008 mit einem gewissen Risiko behaftet. Problematisch und investitionshemmend sind insbesondere

- der Mangel an adäquat ausgebildetem Personal (Facharbeiter, gehobenes Management),
- die mangelhafte Rechtssicherheit (nicht immer einheitliche Interpretation einschlägiger Gesetze),
- die schlechte Infrastruktur
- die Schwäche potentieller vietnamesischer Partnerunternehmen,
- sowie die Tatsache, dass der Erwerb von Privateigentum an Land nach wie vor nicht möglich ist (nur Landnutzungsrechte).

2. Struktur der Wirtschaft: anhaltende Dominanz der Staatsbetriebe

2007 war für das vietnamesische Volk und die vietnamesische Wirtschaft ein schwieriges, von zahlreichen Naturkatastrophen geprägtes Jahr. Das Land wurde von schweren Stürmen heimgesucht, sieben Taifune fegten über das Land, die schwerste Niederschläge, Überschwemmungen und Erdrutsche mit sich brachten und insgesamt 435 Menschen das Leben kosteten.

Dass die landwirtschaftliche Produktion unter diesen Umständen dennoch wachsen konnte (+ 3,4%), verdient besondere Erwähnung. Gemessen an der Beschäftigung, bleibt Vietnam ein **Agrarland**: Die Landwirtschaft trägt zwar nurmehr ein Fünftel zum Bruttoinlandsprodukt bei, doch sind im Agrarbereich noch immer 65% der Bevölkerung tätig.

Der **Industriesektor** ist im Berichtszeitraum um 10,6% gewachsen, sein Beitrag zum Bruttoinlandsprodukt beträgt nunmehr 42%. Die Industrie ist in den Sektoren Textilien, Schuhwaren, Stahl, Zement und Automobilmontage besonders ausgeprägt. Die Fertigung von Bekleidung bleibt die zentrale Säule.

¹ Bei sämtlichen Wirtschaftskennziffern handelt es sich um vorläufige Daten. Die off. Zahlen werden im März veröffentlicht.

Auch der **Dienstleistungssektor** ist spürbar gewachsen (+8,7%), sein Anteil am BIP beträgt inzwischen 38%. Insbesondere der Tourismus nimmt rasch an Bedeutung zu. Dienstleistungen werden vielfach auch von der offiziell nicht erfassten Schattenwirtschaft (informeller Sektor) erbracht.

Nach wie vor bilden die **Staatsunternehmen** den substantiellen Teil der Wirtschaft: Obwohl mindestens ein Viertel dieser Unternehmen rote Zahlen schreibt, erbringen sie 40% des industriellen Outputs und zeichnen für 35% aller Exporte verantwortlich. Die Privatisierung der damals rund 6.000 staatseigenen Betriebe wurde durch einen Beschluss des Premierministers vom Mai 1990 ausgelöst. Während bis 1998 von einer Umsetzung dieser Weisung keine Rede sein konnte, sind inzwischen gut 3.000 (überwiegend kleine) Betriebe „equitisiert“² worden. Laut Regierungsbeschluss aus dem Jahre 2002 bleiben Betriebe, die in sensitiven Bereichen wirtschaften (Verteidigung, Verlagswesen, Eisenbahn u.a.), zu 100% unter staatlicher Kontrolle. Hinzu kommt: Bei den bisher reformierten Betrieben stehen durchschnittlich nur 30% der Betriebsanteile nicht mehr unter staatliche Kontrolle, 70% weiterhin also weiterhin vom Staat gehalten. Nur bei kleineren Betrieben lässt die Regierung eine wirkliche (100%-ige) Privatisierung zu. Die Regierung begründet ihr zurückhaltendes Vorgehen damit, dass Fehlentwicklungen wie in Russland verhindert werden müssten. Ausländische Investoren überzeugt dies kaum, ihr Interesse an derlei „Reformbetrieben“ hält sich in Grenzen. Positiv zu vermerken ist die – glaubhaft versicherte - feste Absicht der vietnamesischen Regierung, in naher Zukunft auch profitable Großbetriebe equitisieren zu wollen. Die Vietcombank hat 2007 den Anfang gemacht (Equitisierungsprozess eingeleitet, es stehen 6,5% der Aktien zum Verkauf), weitere große Unternehmen wie die staatliche Fluggesellschaft Vietnam Airlines, die Bank for Investment and Development of Vietnam (BIDV) und die Industrial and Commercial Bank (Incombank) sollen im laufenden Jahr folgen.

Die zahlreichen privaten **Kleinbetriebe** Vietnams gelten als nur eingeschränkt international wettbewerbsfähig, was das Interesse ausländischer Investoren an Joint Ventures naturgemäß beeinträchtigt. Die fortschreitende wirtschaftliche Öffnung (WTO-Beitritt 2007) wird viele Betriebe in ihrer Existenz bedrohen, was im wesentlichen an den folgenden Gründen liegt:

- **Kapitalschwäche:** Laut offizieller Statistik sind in Vietnam rund 75.000 Betriebe registriert. Insgesamt verfügen diese über ein Gesamtkapital von 90 Mrd. Euro (das größtenteils von Staatsbetrieben gehalten wird). Freien Marktbedingungen und internationaler Konkurrenz ausgesetzt, erscheinen die meisten vietnamesischen Betriebe kaum überlebensfähig.
- **Wirtschaftsumfeld:** Angesichts niedriger Lohnkosten ist in Vietnam eine sehr kostengünstige Produktion möglich. Allerdings ist das geschäftliche Umfeld wegen der endemischen Korruption und einer ineffizienten Bürokratie schwierig.
- **Marketingschwäche:** Werbung und Marktforschung sind für die meisten vietnamesischen Unternehmen Fremdwörter. Auch die Notwendigkeit des Besuchs internationaler Messen und die Investition in Forschung/Entwicklung wird nur selten gesehen. So besteht die Gefahr, dass am Bedarf vorbei produziert wird und aktuelle Trends verpasst werden.

3. Wirtschaftsklima: Sorgen wegen galoppierender Inflation

Mit seinem hohen Wirtschaftswachstum und den geringen Lohnkosten stellt Vietnam für international operierende Unternehmen einen viel versprechenden „emerging market“ dar. Gemäß einer Studie von PriceWaterhouseCoopers³, in der die 20 weltweit interessantesten Wachstumsmärkte analysiert werden, landet Vietnam – vor Ländern wie China, Indien oder auch Polen – auf dem ersten Platz. Der „World Investment Report 2007“ der United Nations Conference on Trade and De-

² „Equitierung“: Veräußerung von staatseigenen Betrieben oder Betriebsteilen, sei es real oder mittels Anteilscheinen.

³ „Emerging Markets: Balancing Risk & Reward“, London 2007

velopment (UNCTAD) sieht Vietnam weltweit auf Platz 6 der Investitionsstandorte, hinter China, Indien, USA, Russland und Brasilien.

Auch die Weltbank lobt seit Jahren die entwicklungsorientierte Regierungsführung, vom Internationalen Währungsfonds wird das kluge makroökonomische Management Vietnams positiv gewürdigt. Die überwiegend junge Bevölkerung – über die Hälfte der Menschen sind unter 25 Jahren alt – ist leistungsorientiert und lernwillig.

Vietnam bleibt mit einem **Pro-Kopf-Einkommen von nunmehr 835 USD** (Vorjahr: 713 USD) eines der ärmeren Länder Südostasiens (zum Vergleich: Philippinen 1.562 USD, Indonesien 1.645 USD, Thailand 3.400 USD, Malaysia 6.339 USD). Zu beachten ist das große Gefälle zwischen Stadt und Land – die südliche Metropole Ho Chi Minh Stadt weist ein Pro-Kopf-Einkommen von 1.800 USD auf.

Gemäß Fünfjahres-Entwicklungsplan („Socio-Economic Development Plan for the Five Year Period 2006-2010“) soll Vietnam 2020 ein modernes Industrieland sein. Dies soll über anhaltend hohes Wirtschaftswachstum (Ziel: zwischen 8% und 8,5%) erreicht werden. Die vietnamesische Wirtschaftspolitik ist maßgeblich auf Erreichung dieses Oberziels ausgerichtet, andere wirtschaftspolitische Ziele geraten demgegenüber in den Hintergrund. Ein Beispiel ist die **Preissteigerung**, die (nach 6,6% im Vorjahr) 2007 besorgniserregende 12,63% erreicht hat. Für die Bevölkerung – insbesondere die ärmeren Schichten - besonders schmerhaft sind die ggü. dem Vorjahr signifikant gestiegenen Lebensmittelpreise (+18,9%).

Die Gründe für die spürbare Preissteigerung sind vielschichtig: Auf der Nachfrageseite wirken sich die stark gestiegenen Kosten im Baumaterialbereich (Bauboom) preistreibend aus. Angebotsseitig sind die hohen Energiekosten (Öl) ein wichtiger Faktor. Die Landwirtschaft hatte unter den schlechten Witterungseinflüssen (Wirbelstürme, Überschwemmungen, Erdrutsche) zu leiden. Mit seiner sich zunehmend öffnenden Volkswirtschaft erhöht sich für VNM auch die Gefahr importierter Inflation. Schließlich hat die Zentralbank bei dem Versuch, den vietnamesischen Dong zu stabilisieren, in großem Umfang US-Dollar angekauft und damit die Geldmenge erheblich ausgeweitet.

Die Regierung hat angekündigt, der (mit der Inflation einhergehenden) Senkung der Reallöhne durch Lohnerhöhungen begegnen zu wollen. Allerdings wird der Inflationsdruck hierdurch nicht sinken (Kosteninflation).

Die offiziellen Angaben zur **Arbeitslosigkeit** sind in Vietnam wenig vertrauenserweckend: Nach offiziellen Angaben beträgt die Arbeitslosigkeit in den Städten 5%. Da sich die Unterbeschäftigung auf die ländlichen Regionen konzentriert (wo keine verlässliche Erhebungen stattfinden), ist von einer hohen Dunkelziffer auszugehen.

4. Offenheit gegenüber der Weltwirtschaft

4.1. Verstärkte internationale Einbindung

Vietnam ist Mitglied in sämtlichen wichtigen internationalen Wirtschaftsorganisationen, darunter Weltbank, Internationaler Währungsfonds, ASEAN (Association of South East Asian Nations), AFTA (Asia Free Trade Area), APEC (Asia Pacific Economic Conference) und der World Customs Organisation (WCO). Der WTO-Beitritt Anfang 2007 wird hier – zu Recht – sowohl als politisches Signal, als auch als wirtschaftspolitische Weichenstellung verstanden: Mit der WTO-Mitgliedschaft ist die internationale Einbindung des Landes weiter voran gebracht worden; gleichzeitig unterwirft sich Vietnam einem multilateralen (Handel-) Regime, was auch für den internen wirtschaftlichen Transformationsprozess weitreichende Wirkungen haben wird.

Im November 2006 war Vietnam Gastgeber des APEC-Gipfeltreffens, zu dem 18 Staats- und Regierungschefs (unter Ihnen die Präsidenten Bush, Putin und Hu Jintao) angereist waren. Die erfolgrei-

che Durchführung von APEC 2006 bedeutete für Vietnam Prestigezugewinn und politische Aufwertung.

Eine zunehmend aktive Rolle spielt Vietnam innerhalb des ASEAN-Verbunds, in dem eine Gesamtbevölkerung von 560 Mio. Einwohnern (mehr als in der EU-27) leben und der ein jährliches BIP von 800 Mrd. USD erwirtschaftet. Die 10 ASEAN-Mitglieder Vietnam, Laos, Kambodscha, Thailand, Indonesien, Malaysia, Singapur, Philippinen, Brunei und Burma/Myanmar haben sich darauf verständigt, die regionale Integration entschlossen voranzutreiben. Bis zum Jahre 2015 soll eine „Asean Economic Community“ entstehen, die das Ziel verfolgt, einen (der Europäischen Union ähnlichen) gemeinsamen Wirtschaftsraum zu schaffen. Hauptmotivation ist die Befürchtung der ASEAN-Länder, angesichts des internationalen Wettbewerbs um ausländische Investitionen ins Hintertreffen zu geraten.

Die EU versucht – durchaus erfolgreich, wie die zahlreichen Anleihen an EU-Recht in der neuen ASEAN-Charta zeigen –, diesen Integrationsprozess beratend zu begleiten und die EU-ASEAN-Beziehungen weiter zu intensivieren. Höhepunkt unter deutscher EU-Ratspräsidentschaft war das EU-ASEAN-Außenministertreffen in Nürnberg (März 2007).

4.2. Beziehungen zur EU: Wichtiger Handelspartner mit strategischem Potential

Mit einem **Handelsvolumen** von gut 10 Mrd. USD war die EU 2007 zweitwichtigster Handelspartner Vietnams, nur knapp hinter China. Die vietnamesischen Exporte in die EU übersteigen die Importe um mehr als das Doppelte. Die EU-VNM-Handelsbeziehungen wirken sich demnach positiv auf die vietnamesische Leistungsbilanz aus.

Große Bedeutung wird dem neuen EU-VNM-**Partnerschafts- und Kooperationsabkommen** sowie dem **Freihandelsabkommen** zukommen; beide Abkommen werden gegenwärtig verhandelt, man hofft auf einen zügigen Abschluss. Der von der EU-Kommission vorgelegte erste Abkommensentwurf trägt den sich dynamisch entwickelnden Beziehungen noch nicht hinreichend Rechnung. Während des Besuchs von EU-Kommissionspräsident Barroso im November 2007 – der erste Besuch eines EU-Kommissionspräsidenten in Vietnam überhaupt – haben beide Seiten noch einmal ihr Interesse an einer "New Generation Partnership" bekräftigt. Dabei wird die EU bemüht bleiben, auch sensible politische Themen (wie illegale Migration, Organisierte Kriminalität, Internationaler Strafgerichtshof, Menschenrechte) zu verankern.

Bereits 2005 hatte die vietnamesische Regierung einen „EU-Vietnam Masterplan“ verabschiedet.

Während seines Vietnam-Besuchs hat EU-Kommissionspräsident Barroso der vietnamesischen Seite 304 Mio. € für den Zeitraum 2007 bis 2013 an **Entwicklungshilfe** der EU-Kommission zugesagt. Zum Vergleich: Mit einer Zweijahreszusage (2006-2007) in Höhe von 91,5 Mio € hat die Bundesregierung bilaterale Entwicklungshilfemittel in vergleichbarer Höhe bewilligt.

VNM legt großen Wert auf Zuerkennung des „**Marktwirtschaftsstatus**“ durch die EU (dieser Status ist besonders in Hinblick auf Antidumping- und Antisubventionsmaßnahmen von Bedeutung). Die EU-Kommission hat hierzu im Oktober 2006 ein „Preliminary Assessment of Vietnam's Request for Graduation to Market Economy Status“ erarbeitet, das VNM zwar einerseits Fortschritte attestiert, aber in mehreren Bereichen (u.a. Staatsbetriebe, Schutz geistigen Eigentums, Finanzsystem) weiterhin großen Handlungsbedarf sieht. 2008 sind mehrere Konsultationsrunden zwischen EU-Kommission und vietnamesischer Regierung geplant.

Als erster Partner hat die EU bereits im Oktober 2004 ein bilaterales Marktzugangsabkommen (Market Access Agreement) unterzeichnet. Einen Teil des hierdurch gewonnenen Ansehens hat die EU durch die Einleitung eines **Anti-Dumping**-Verfahrens gegen Schuhimporte im Frühjahr 2006 allerdings wieder verspielt. Die Tatsache, dass die vietnamesischen Schuhimporte in die EU trotz Verhängung der Strafzölle (April 2006) weiter spürbar gestiegen sind, vermochte die vietnamesische Verstimmung über die als unfaire Abschottung empfundene Maßnahme nicht zu lindern.

4.3. Handelspartner Deutschland: Mit Abstand die Nummer Eins in der EU

Deutschland bleibt Vietnams mit (wachsendem) Abstand **größter Handelspartner** innerhalb der EU: Nach 3,3 Mrd. USD im Vorjahr wurde 2007 ein Handelsvolumen von ca. 4 Mrd. USD erzielt (endgültige Zahlen liegen noch nicht vor). Wichtigste vietnamesische Exportprodukte nach Deutschland sind Schuhe und Bekleidung. Deutschland stellt sowohl für vietnamesischen Kaffee wie auch für schwarzen Pfeffer aus Vietnam den weltweit größten Markt dar.

Für deutsche Unternehmen von besonderem Interesse ist die Tatsache, dass Vietnam bis 2020 "Industrieland" werden möchte – ein Bemühen, das sich in der Praxis in einem rasch steigenden Bedarf an Maschinen und Ausrüstungsgegenständen äußert. Aufgrund eines in VNM generell wachsenden Qualitätsbewusstseins sowie wegen des hervorragenden Rufs, den Produkte "made in Germany" in Vietnam genießen, profitieren deutsche Industrieprodukte von dieser Entwicklung in besonderem Maße.

Unser Bemühen, deutsche Unternehmensinteressen bei „**Leuchtturmprojekten**“ stärker zur Geltung zu bringen, hält an. Größte geplantes Projekt ist der Bau einer U-Bahn für Ho-Chi-Minh-Stadt. Weitere Großprojekte, bei denen deutsche Firmen auf Beteiligung hoffen, sind die Errichtung / der Betrieb des neuen Flughafens in Ho-Chi-Minh-Stadt sowie die geplanten Neubauten des Parlamentsgebäudes, des Hanoier Museums, des Nationalmuseums und des Außenministeriums.

Bis August 2006 hat der Delegierte der Deutschen Wirtschaft Vietnam von Hanoi aus betreut. Aufgrund der starken Präsenz deutscher Unternehmen im Süden des Landes, operiert der Delegierte seit September 2006 von Ho Chi Minh Stadt aus; das Büro in Hanoi blieb als Außenstelle erhalten. In Ho Chi Minh Stadt haben DIHK/AHK und die Deutsche Kaufmannschaft eine Bürogemeinschaft eingerichtet.

4.4. Auslandsinvestitionen: Neuer FDI-Rekord, doch Deutschland unter ferner liefern

Der Beitritt Vietnams zur Welthandelsorganisation im Januar 2007 hat die Attraktivität des Landes für ausländische Investoren weiter erhöht: Im Jahre 2007 sind über 15 Mrd. USD an **ausländischen Direktinvestitionen** (Foreign Direct Investment, FDI) nach Vietnam geflossen, was ggü. dem Vorjahr eine Steigerung von 50% bedeutet. Größte Auslandsinvestitionen 2007 waren eine Ölraffinerie (russisch-britisch, 1,7 Mrd. USD), eine Produktionsstätte für Laptops der taiwanesischen Intelligent Universal (500 Mio. USD) sowie eine Vespa-Produktionsstätte von Piaggio (500 Mio. USD). Angesichts zahlreicher milliardenschwerer Vorhaben insbesondere im Transport-/Verkehrsbereich, die die Regierung ohne ausländische Beteiligung nicht wird schultern können, steht zu erwarten, dass der vietnamesische Bedarf an FDI-Zuflüssen in den kommenden Jahren weiter steigen wird. Dabei dürfte auch in Zukunft der Großteil der Auslandsinvestitionen in der 10-Millionen-Metropole Ho Chi Minh Stadt getätigten werden (2007 flossen gut 60% des in Vietnam getätigten FDI in die Region HCMS).

Laut offizieller Statistik des vietnamesischen General Statistics Office (GSO) stellt sich der **FDI-Ländervergleich** im Jahre 2007 wie folgt dar:

Land	Investitionssumme 2007 (Mio. USD)
1. Südkorea	4.463
2. Singapur	2.614
3. Taiwan	1.735
4. Malaysia	1.091
5. Japan	965
6. EU (gesamt)	503

7. China	460
8. USA	358
20. Deutschland	49

Deutschland verharrt in dieser Statistik auf einem bescheidenen 20. Platz (FDI 2007: 49,36 Mio. USD). Allerdings ist zu berücksichtigen, dass - aus Steuergründen - wichtige Investitionen nicht immer direkt von den Muttergesellschaften getätigt, sondern internationale Konzernverflechtungen genutzt werden. So wickelt etwa Mercedes-Benz seine Investition über Singapur ab, die B Braun Melsungen AG investiert aus Malaysia, und die 8 Metro-Handelsmärkte gehen als niederländisches Investment in die Statistik ein. So erklärt sich auch das Phänomen, warum Samoa, die Cayman Inseln und die Britischen Jungferninseln laut offizieller Statistik deutlich mehr in Vietnam investieren als Deutschland. Gleichwohl: Bei den deutschen Investitionen in Vietnam sehen vietnamesische Gesprächspartner zu Recht großes Steigerungspotenzial. Dem vorausgehen müsste auf vietnamesischer Seite die Erledigung der „Hausaufgaben“, vor allem die Verbesserung der Rechtssicherheit für ausländische Investoren sowie die praktische Umsetzung einschlägiger Gesetze.

Zwei der die Investitionsbedingungen definierenden Gesetze, das **Neue Unternehmens-** sowie **das Neue Investitionsgesetz**, sind am 1.7.2006 in Kraft getreten. Während ersteres die verschiedenen Rechtsformen (Repräsentanzbüro, Joint Venture, Zweigniederlassung [branch], 100%-iger Auslandsbesitz) definiert, regelt letzteres die Genehmigungsvoraussetzungen für in- und ausländische Investitionsprojekte. Beiden Gesetzen liegt das Bemühen der Regierung zugrunde, ausländischen Investoren die Möglichkeit eines „one stop shopping“ anzubieten (eine statt vieler Anlaufstellen für Lizenzierung, Registrierung, Arbeitsgenehmigung etc.). Auch wenn das Genehmigungsverfahren noch immer langwierig ist, bleibt festzuhalten, dass die Gesetzgebung in die richtige Richtung weist: Weitgehende Gleichbehandlung von In- und Ausländern, Abbau von Bürokratie, verbesserter Zugang zu Landnutzungsrechten und die Möglichkeit der Gründung von Zweigniederlassungen sind Zugeständnisse, die zeigen, dass Vietnam an der Politik der wirtschaftlichen Öffnung festhält und das Investitionsumfeld kontinuierlich verbessert.

Zunehmend wird der Bereich „**Human Resources**“ zum Investitionshemmnis: Investoren aus allen Ländern klagen über ein Angebot an qualifizierten Arbeitskräften, das ihren Erfordernissen nicht genügt. Dies gilt für Facharbeiter ebenso wie für das mittlere und gehobene Management, wo das Angebot längst nicht mit der Nachfrage Schritt halten kann. Bisweilen müssen Investoren auf in Nachbarländern (Philippinen, Thailand, Malaysia) rekrutierte Facharbeiter und Manager zurückgreifen, wobei hier wiederum eine Kollision mit dem Investitionsgesetz droht: Die Belegschaft eines in Vietnam tätigen Unternehmens darf nur zu max. 3% aus Ausländern bestehen. Nach heftigem Druck der internationalen Handelskammern (EuroCham, AmCham, AusCham) hat das zuständige Ministerium für Planung und Investitionen die Abschaffung dieser Regelung angekündigt.

Die Regierung hat das Problem mangelhaft ausgebildeter Facharbeiter/Manager erkannt und strebt eine umfassende Ausbildungsreform an. Sie zeigt großes Interesse an einem Angebot der Bundesregierung (Bundeswirtschaftsministerium), ein nationales **Managerfortbildungsprogramm**, das von deutscher Seite mit einer zusätzlichen Ausbildungskomponente „Praktikum in deutschen Unternehmen“ angereichert würde, ins Leben zu rufen.

5. Wirtschaftsentwicklung: Zweitgrößtes Wirtschaftswachstum in ganz Asien

Die positive **Wachstumsentwicklung der vietnamesischen Wirtschaft** hat auch 2007 angehalten. Auch wenn die statistischen Erhebungsmethoden nicht unumstritten sind: Nach offiziellen Angaben ist die vietnamesische Volkswirtschaft 2007 erneut kräftig angewachsen, und zwar um **8,48%** (Vorjahr: 8,2%). Dieses Wirtschaftswachstum wird in Asien lediglich von China übertroffen. Allerdings

ist zu berücksichtigen, dass das Wachstum in Vietnam vor allem durch ausländische Investitionen - und kaum durch Produktivitätssteigerungen – generiert wird.

Überdeckt werden die seit Jahren beeindruckenden Wachstumsraten durch Probleme struktureller Art: Unzureichende rechtsstaatliche Strukturen, ineffiziente Bürokratie und Korruption, steigende Einkommensdisparitäten, wachsende Unzufriedenheit unter den Arbeitern (einschließlich wilder Streiks) und ein zerstörerischer Umgang mit Umwelt und natürlichen Ressourcen sind Problemfelder, denen sich die Regierung in Zukunft verstärkt wird zuwenden müssen.

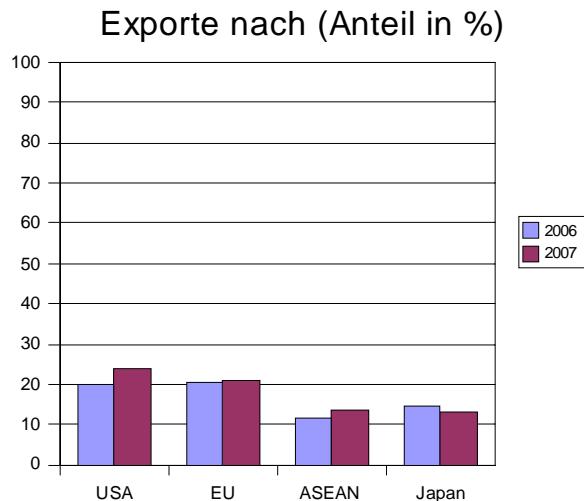
5.1. Exporte:

Trotz eines nur moderaten Wachstums der Rohölexporte (nach wie vor Vietnams Exportprodukt Nummer 1), haben die vnm. Gesamtexporte ggü. dem Vorjahr um 21,5% zugelegt und ein Volumen von 48,2 Mrd. USD erreicht (davon Deutschland: 1,33 Mrd. USD). Vietnam ist weltweit größter Exporteur von schwarzem Pfeffer und von Cashewnüssen, Nummer 2 bei Reis und Kaffee sowie drittgrößter Rohölexporteur in Südostasien. Auch beim Export von Meeresfrüchten ist es Vietnam im Berichtszeitraum gelungen, in den Kreis der 10 weltweit größten Exporteure vorzustoßen. Nachfolgende Tabelle soll die Struktur der vietnamesischen Exporte verdeutlichen:

Exportprodukt	Volumen 2007 (Mrd. USD)	Anteil am Gesamtexport (in %)	Wachstum (in %)
1. Rohöl	8,48	17,6	+2,6
2. Bekleidung	7,78	16,1	+33,4
3. Schuhe	3,96	8,2	+10,3
4. Meeresfrüchte	3,79	7,9	+12,9
5. Holzprodukte	2,36	4,9	+22,3
6. Computer, Elektronikartikel	2,18	5,8	+27,5
7. Reis	1,45	3,0	+13,9

Der bemerkenswerte Zuwachs beim Export von Bekleidung ist zum Großteil auf die stark gestiegenen Nachfrage aus den USA zurückzuführen. Die Vereinigten Staaten nehmen inzwischen fast 60% der in Vietnam für den Export hergestellten Bekleidungsgüter ab (im Vergleich: Deutschland 4,7%).

Auch insgesamt haben die USA ihre Rolle als wichtigster Absatzmarkt im Jahre 2007 weiter festigen können: Inzwischen wird fast ein Viertel (24%) der Exporte Vietnams nach USA geliefert; dies macht Vietnam verwundbar für Abwärtsentwicklungen der US-Wirtschaft. Dahinter folgen die Europäische Union (21%) und – schon mit deutlichem Abstand – Japan (13%). Betrachtet man allerdings nicht nur die EU, sondern auch ASEAN als Gesamtheit, würde die südostasiatische Staatengemeinschaft Japan hinter sich lassen und mit 13,5% Platz 3 einnehmen.



Ein zunehmend wichtiges „Exportprodukt“ mit anhaltend großem Wachstumspotenzial (2007: +15%) ist der **Tourismus**: 2007 fanden 4,23 Millionen ausländische Besucher den Weg nach Vietnam, was einer Steigerung gegenüber dem Vorjahr von 18% entspricht. Die meisten Touristen kamen aus China (687.000), gefolgt von US-Amerikanern (612.000) und Südkoreanern (476.000). Deutsche Touristen fallen mit einer Zahl von 71.800 weniger ins Gewicht, die Tendenz zeigt aber auch hier nach oben. Das vietnamesische Bemühen, die Attraktivität Vietnams für ausländische Besucher zu erhöhen, hält an. Diesem Ziel diente auch die im Berichtszeitraum erfolgte Neueinrichtung eines Ministeriums für Kultur, Sport und Tourismus. Bis Vietnam sein selbst gestecktes Ziel, zu einem Hauptreiseland Asiens zu werden, erreichen wird, dürfte allerdings noch geraume Zeit vergehen. Zu zahlreich sind die Fehlplanungen, die Vernichtung ganzer Landstriche durch den Bau von Beton-Hochhäusern und Neubausiedlungen (z.B. Romani-Siedlung am Meer in Phang Rang/Zentralvietnam mit über 5000 Betten). Auch die Verbreitung von Spielcasinos in allen Landesteilen gibt wegen der negativen Begleiterscheinungen (Prostitution, Kriminalität, Korruption) Anlass zur Besorgnis. Eine strategische Planung, die Probleme im Vorfeld erkennen und vermeiden würde, fehlt fast völlig. Die Infrastrukturprobleme (Hotelknappheit, fehlendes touristisches Umfeld, schlechte Straßenverhältnisse) sind groß, auch der unterentwickelte Servicegedanke (besonders deutlich im Vergleich zu Thailand) fällt negativ ins Gewicht.

5.2. Importe:

In noch stärkerem Maße als die Exporte sind 2007 die Importe gestiegen (+35,5% im Vergleich zum Vorjahreszeitraum), die 2007 ein Gesamtvolumen von 60,8 Mrd. USD erreicht haben (davon Deutschland: 953 Mio. USD). Besonders bemerkenswert sind die Steigerungsraten beim Import von Maschinen und Ersatzteilen, die die Ölimporte vom ersten Platz verdrängt haben. Die sich hieraus ergebenden Möglichkeiten für deutsche Maschinenbauer wurden bereits an anderer Stelle erwähnt.

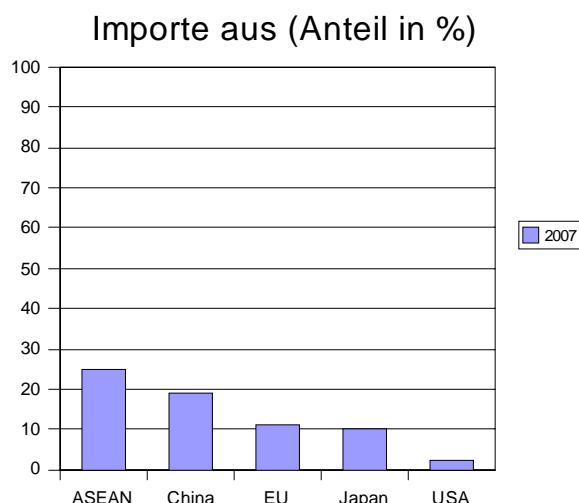
Die wichtigsten vietnamesischen Importprodukte sind:

Importprodukt	Volumen 2007 (Mrd. USD)	Anteil am Gesamtimport (in %)	Wachstum (in %)
1. Maschinen, Ersatzteile	10,38	17,1	57,8
2. Erdöl (verarbeitet)	7,50	12,3	25,7
3. Eisen und Stahl	4,88	8,0	56,2

4. Textilwaren	3,99	6,6	34,6
5. Computer, Elektronikartikel	2,94	4,8	41,7
6. Ledermaterialien	2,19	3,6	9,6

Paradox erscheint auf den ersten Blick die überragende Bedeutung des Öls für Export und Import. Dies erklärt sich durch die Tatsache, dass Vietnam trotz reichhaltiger Erdölvorkommen noch immer keine Raffinerie besitzt. Erst nach Inbetriebnahme (geplant 2009/10) der ersten, seit 2005 in Bau befindlichen Raffinerie in Dung Quat (Mittelvietnam) wird Vietnam verarbeitete Ölprodukte herstellen können. 2013 soll eine zweite Raffinerie in der südlichen Provinz Ba Ria entstehen, zwei Jahre später eine weitere in Nghi Son (Zentralvietnam). Ab 2010 dürfte der Bedarf an importierten Ölprodukten daher signifikant sinken – mit entsprechend positiven Auswirkungen auf die vietnamesische Leistungsbilanz.

Führendes Lieferland (Importe nach Vietnam) ist China. Dessen Anteil an den Gesamtimporten von 19% reicht allerdings dann nicht zum 1. Platz, wenn die ASEAN-Länder – wie die EU – geschlossen in die Betrachtung einfließen: Ihr Anteil beträgt dann 25%. Auf dem 3. Platz folgt die Europäische Union (11%), knapp vor Japan (10%). Die USA spielen mit 2,5% eine untergeordnete Rolle als Lieferland.



Das vietnamesische **Handelsbilanzdefizit**⁴ ist 2007 auf über 12 Mrd. USD angestiegen. Entsprechend hat sich auch das **Leistungsbilanzdefizit**⁵ erhöht und beträgt nun 9 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (Vorjahr: 8,5%). Zur Finanzierung standen Vietnam erneut hohe Zuflüsse an internationaler Entwicklungshilfe zur Verfügung: 2007 haben die Geber eine Rekordzusage von 5,4 Mrd. USD gegeben.

Sogar noch höher als die Official Development Assistance (ODA) sind die **Rücküberweisungen** der 2,7 Mio. im Ausland lebenden „Viet-Kieu“: Hier sind 2007 Zuflüsse in Höhe von 5,5 Mrd. USD (!) nach Vietnam geflossen – wobei zu berücksichtigen ist, dass es sich hierbei lediglich um die deklarierten Kapitaltransfers handelt und darüber hinaus Mittel in schwer zu schätzender Höhe bar eingeführt werden.

Die Leistungsbilanzsituation Vietnams darf daher als durchaus komfortabel bezeichnet werden.

⁴ Die Handelsbilanz ist die rechnerische Gegenüberstellung der Ein- und Ausfuhr aller Waren einer Volkswirtschaft

⁵ Die Leistungsbilanz umfasst die drei Teilbilanzen Handels-, Dienstleistungs- und Übertragungsbilanz

II. Wirtschaftspolitik

1. Fiskalpolitik

Die **Staatseinnahmen** stammen aus den 4 Hauptquellen Steuern und Gebühren, Einnahmen aus dem Erdölverkauf, Entwicklungshilfe und Kreditaufnahme. Die Staatseinnahmen sind im Jahr 2007 gegenüber 2006 um 16,4% gestiegen. Zugleich schlugen auf der Ausgabenseite die Subventionierung von Kohle, Öl und Benzin sowie die Erhöhung der Gehälter und Sozialversicherungsbeiträge für die Staatsbediensteten stärker zu Buche.

Das Haushaltsdefizit betrug im abgelaufenen Jahr 1,7% des Bruttoinlandsproduktes. Damit blieb es – nach 0,9% im Jahr 2005 und 1,8% im Jahr 2006 – erneut unter der laut IMF kritischen Schwelle von 2%.

Während die Regierung weiterhin ehrgeizige öffentliche Investitionen realisiert, um ihre Wachstumsziele zu erreichen (Investitionen aus dem Staatshaushalt betragen rund 30% der gesamten Staatsausgaben), bleibt ihr Weg von großen **fiskalpolitischen Risiken** gesäumt: Schleppende Fortschritte bei der Umstrukturierung der Staatsunternehmen, darunter die Sanierung der staatlichen Geschäftsbanken und das hohe Kreditwachstum, lassen eine Auftürmung weiterer uneinbringlicher Kredite und ungewisser Haftungsrisiken befürchten. Nach Angaben der Staatsbank beträgt der Anteil der uneinbringlichen Kredite am Bruttoinlandsprodukt 2,2%. Die Weltbank schätzt ihren Anteil auf 11%, der Internationale Währungsfonds geht von 15% aus. Andere Experten sind jedoch der Ansicht, dass man von 20% ausgehen müsse, wenn internationale Accounting-Standards angewandt und alle überfälligen Anweisungskredite hinzu gezählt würden.

2. Geldpolitik

Die Regierung hat in den letzten Jahren weiter Restriktionen abgebaut und den Übergang zu einer Steuerung der Geldpolitik durch indirekte monetäre Instrumente eingeleitet. Die **State Bank of Vietnam** verfügt heute über das geldpolitische Instrumentarium einer modernen Zentralbank.

Die vietnamesische Geld- und Wechselkurspolitik befindet sich derzeit in einem Zielkonflikt: Die Aufrechterhaltung eines stabilen **Wechselkurses** ist inkompatibel mit den weiteren Zielen freier Kapitalverkehr und autonome Geldpolitik. Das Jahr 2007 war gekennzeichnet durch Aufkäufe von Dollar-Devisen durch die Zentralbank, um den **Wechselkurs** zum US-Dollar stabil zu halten. Trotz aller Bemühungen konnte eine rasche **Ausweitung der Geldmenge** wie des Kreditvolumens nicht verhindert werden. Der Internationale Währungsfonds ist besorgt, dass die bisher ergriffenen monetären Maßnahmen nicht ausreichen, um die Liquidität wirksam zu begrenzen und die Inflation zu bekämpfen. Es gelingt der Staatsbank nicht, Kontrolle über das galoppierende Kreditwachstum zu erlangen. Entgegen ursprünglicher Absichten wird die Gewinnertragssteuer zur Bremsung der Kapitalzuflüsse nicht wie geplant im Januar 2009 eingeführt.

Noch immer sind die staatlichen Planer auf die Erzielung kurzfristiger Wachstumseffekte fokussiert. Der anhaltend hohen Nachfrage staatseigener Unternehmen nach Fremdkapital für Großprojekte - nicht selten von fragwürdiger Effizienz - hat die Zentralbank mangels Unabhängigkeit gegenüber der Regierung wenig entgegen zu setzen.

Der – schon seit geraumer Zeit anhaltende – Zustrom von **ausländischen indirekten Investitionen** (Foreign Indirect Investment, FII) hat zu einem Anstieg der Inflation geführt. Die Kreditvergabe der Banken an Börsen- und Immobilienpekulanten untergräbt die Stabilität des Finanzsektors. Für 2008 ist mit einer tendenziellen Flexibilisierung des Wechselkurses zu rechnen, um den oben benannten Zielkonflikt schrittweise aufzulösen.

Der hohe **Dollarisierungsgrad** der vietnamesischen Volkswirtschaft – gemessen als Anteil der Dollareinlagen an den Gesamtbankeinlagen – bereitet Sorge, da dies den Spielraum für eine Flexibilisierung des Wechselkurses erheblich einengt.

Auf der Habenseite steht die erfolgreiche Abkühlung des **Aktienmarktes** über das Jahr 2007 hinweg. Dies wurde auch über die (Teil-) Privatisierung staatlicher Unternehmen samt der damit einhergehenden Erhöhung des gehandelten Aktienbestandes erreicht.

Von entscheidender Bedeutung für die Zukunft wird die 2008 anstehende Novellierung des Zentralbankgesetzes sowie des Gesetzes für Kreditinstitute sein.

3. Strukturpolitik

Der strukturell schwächste Teil der vietnamesischen Volkswirtschaft (gleichzeitig eines der Haupthemmnisse für ausländische Investoren) ist das **Bankensystem**. Der vietnamesische Bankensektor besteht aus

- a) den fünf staatlichen Geschäftsbanken: Diese sollen nach den Plänen der Regierung bis 2010 „vorsichtig equitisiert“ werden (d.h. der Staat wird mindestens 51% der Anteile behalten). Positiv zu vermerken ist Teilprivatisierung der Vietcombank, die Mitte 2007 begonnen wurde. Im Jahr 2008 ist die Teilprivatisierung weiterer staatlicher Geschäftsbanken geplant. Gegenwärtig kontrollieren die 5 staatlichen Geschäftsbanken 70% des vietnamesischen Kapitalmarkts;
- b) den 37 ausländischen Aktienbanken, u.a. Deutsche Bank und Citibank. Der Marktanteil der privaten Aktienbanken hat 2007 spürbar zugenommen, während die Bedeutung der staatlichen Geschäftsbanken rückläufig ist;
- c) den Genossenschaftsbanken.

Mit dem WTO-Beitritt ist Vietnam die Verpflichtung eingegangen, ausländischen Banken vollen Zugang zum vietnamesischen Markt zu gewähren (allerdings mit langen Übergangsfristen für bestimmte Dienstleistungen). Um dem gerecht zu werden, hat die Regierung 2006 einen Banken-Masterplan („Plan for the Development of Vietnam’s Banking Sector until 2010“) verabschiedet. Ohne tatkräftige ausländische Unterstützung - sei es als Entwicklungshilfe oder in Form von strategischen Partnerschaften mit vietnamesischen Banken – wird die Umsetzung allerdings kaum gelingen.

Investitionshemmend wirkt auch die **schlechte Infrastruktur** in Vietnam. Für viele Investoren und Handelstreibende wirkt sie kostentreibend, da auf der Verteilerstrecke zum Konsumenten Lagerketten aufgebaut werden müssen. Staus auf den Straßen (insbesondere in den großen Städten) und in den Häfen treiben die Distributionskosten weiter in die Höhe. Die Regierung hat reagiert und hofft, über das Build-Operate-Transfer (BOT)-Instrument ausländische Milliardeninvestitionen für den Straßen- und Hafenbau ins Land zu locken. Als prioritär nennt die Regierung den Bau eines 6.500 Kilometer umfassenden Schnellstraßennetzes (bisher gibt es in Vietnam 60 km an Schnellstraßen) auf der einen sowie die Errichtung eines Hafenkomplexes in der nördlichen Provinz Quang Ninh und die Verlagerung des Saigon Port auf der anderen Seite.

III. Zusammenfassende Bewertung

Das Investitionsklima hat sich 2007 spürbar verbessert.

Laut aktuellem "Doing Business Report 2008" der Weltbank konnte Vietnam sich vom 104. auf den 91. Platz verbessern (178 untersuchte Volkswirtschaften). Besonderes Lob erfährt das Land für sig-

nifikante Fortschritte bei der Öffnung seiner Wirtschaft (Umsetzung der mit WTO-Beitritt eingegangenen Verpflichtungen) sowie für seine Bemühungen, das Bankensystem zu stärken und damit den Zugang zu Krediten zu verbessern. Allerdings nennt der Weltbank-Bericht auch Bereiche der Stagnation, allen voran die zögerliche Umsetzung von Gesetzesvorhaben.

Fest steht: Die Schonfrist, die Vietnam im ersten Jahr seiner WTO-Mitgliedschaft von der internationalen Gemeinschaft gewährt wurde, ist abgelaufen. Das Land muss bestehende Defizite – etwa bei der Rechtssicherheit, dem Investitionsschutz, der Infrastruktur, dem Landerwerb oder im Bereich „Human Resources“ – noch entschlossener als bisher angehen. Nur so wird sich das Land den Investoren aus aller Welt als sprungbereiter kleiner Tiger präsentieren können.



Botschaft
der Bundesrepublik Deutschland
Hanoi

Hanoi, den 28/02/2008

Wirtschaftsdatenblatt

(Stand: Februar 2008)

Sozialistische Republik Vietnam	Jahr 2005	Jahr 2006	Jahr 2007¹
BIP insgesamt (in Mrd. USD)	52,8	60,0	65,0
Bevölkerung in Mio.	83,1	85,0	86,0
BIP pro Kopf der Bevölkerung (in USD)	640	713	835
Wachstum BIP real (in %)	8,4	8,2	8,48
Preisseigerungsrate (in %)	8,4	6,6	12,63
Einnahmen (in % des BIP)	21,3	21,0	24,4
Ausgaben (in % des BIP)	26,1	25,4	26,8
Saldo Staatshaushalt (in % des BIP)	- 4,8	- 4,4	-2,4
Außenwirtschaft			
Importe (in Mrd. USD)	36,9	44,9	60,8
Exporte (in Mrd. USD)	32,2	39,8	48,2
Saldo Leistungsbilanz (in % des BIP)	- 4,4	- 8,5	- 9,0
Internationale Verschuldung (in Mrd. USD)	17,4	17,9	17,7
Bilaterale Beziehungen			
Export nach Deutschland (in Mio. USD)	1.383	1.445	1.330
Import aus Deutschland (in Mio. USD)	548	914	953
Export in die EU (in Mio. Euro)	5.500	6.800	6.980
Import aus der EU (in Mio. Euro)	2.600	3.200	4.620
Akkumulierte Zusagen deutscher Direktinvestitionen (in Mio. USD)	343,5	365,5	414,9
davon realisierte deutsche Direktinvestitionen (in Mio. USD)	160,0	172,0	193,0
Investitionsschutzvertrag vom 03.04.1993			
Doppelbesteuerungsabkommen 16.11.1995			

¹ alles vorläufige Zahlen (die offiziellen Zahlen werden Anfang März 2008 erwartet)